



Junges Talent: Die Luxemburgerin Julie Conrad beschreibt sich selbst als haptische und möbelaffine Produktdesignerin, die das Minimalistische liebt.

Die Newcomerin

Aller Anfang ist schwer! Von dieser Weisheit können viele junge Designer ein Lied singen. Die Produktdesignerin **Julie Conrad** steht zwar erst am Beginn ihrer Karriere, will aber mit ihren Möbeln die Szene aufmischen.

Text: Tina Noroschadt (tina.noroschadt@revue.lu) / Fotos: Ute Metzger, Julie Conrad

Eines ihrer ersten Designprojekte war eine ganz normale Küchenrolle. Die hat sie für einen Wettbewerb während ihres Kunst-Design-Studiums an der Pariser Créapôle mit einer Eigenkreation neu gestaltet. „Ich habe die Rolle mit kleinen Fischen verziert, die aussahen wie Bonbons. Das war eine schöne Erfahrung, weil mein Design später auch produziert und in Frankreich lange erhältlich war“, sagt Julie Conrad lachend. Das sei aber schon einige Jahre her und die damalige Auszeichnung schon fast vergessen, winkt sie ab. Auch einen vom bekannten Getränke-

Lebensmittelkonzern Danone organisierten Designwettbewerb hat die Luxemburgerin schon gewonnen. „Aus 500 leeren Joghurtbechern habe ich einen riesigen Storch entworfen, der in der Danone-Zentrale in Paris ausgestellt wurde“, berichtet die junge Produktdesignerin und nippt am Ingwertee.

Nach erfolgreichem Abitur am „Lycée de Garçons“ auf Limpertsberg und Studienabschluss in Paris sowie verschiedenen Praktika, unter anderem bei zwei Öko-Möbelfirmen in den USA und in Neuseeland, hat die

junge Gestalterin vor einem Jahr den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt – mit eigenem kleinen Designstudio in Bonneweg. Sie selbst nennt sich am liebsten „Object Creator“, so steht es auch auf ihrer Visitenkarte. „Viele Leute können mit dem Begriff ‚Produktdesigner‘ nicht viel anfangen und halten mich irrtümlicherweise für einen Industriedesigner. Das hat mich irgendwann genervt“, erzählt die 26-Jährige weiter.

Doch was so einfach klingt, entpuppt sich auch als Herausforderung. Denn der Einstieg

Auf die Frage nach ihren Vorbildern fällt ihr die spanische Architektin und Designerin Patricia Urquiola ein.



„Die Internet-Plattformen sind sehr wichtig für uns Designer. Schließlich kann man so von großen Firmen entdeckt werden.“

Julie Conrad

ins Designgeschäft ist hart. Auch für Julie Conrad. Sie könne zwar von ihren Aufträgen leben und habe immer etwas zu tun, aber große Sprünge seien für die talentierte Jungdesignerin (noch) nicht machbar. Eine eigene Firma bedeutet für die Kreative auch viel Arbeit. Eine 40-Stunden-Woche sei illusorisch, denn neben der reinen Designarbeit muss sie auch die administrative Arbeit regelmäßig erledigen. „Das ist in Ordnung. Mein Beruf ist schließlich mein Hobby und meine Passion.“ Hinzu kommt die starke Konkurrenz unter den Nachwuchsdesignern, die durch das Internet viel größer geworden ist. In unzähligen Foren, Homepages und auch über Facebook können Designer inzwischen auf sich und ihre Kreationen aufmerksam machen. „Diese Plattformen sind sehr wichtig für uns Designer. Schließlich kann man so von großen Firmen entdeckt werden“, erklärt die Mittzwanzigerin. „Doch das ist schwer, denn das Netz ist voll von guten Entwürfen.“ Design ist Handwerk und Kopiarbeit. Conrads Ideen kommen zufällig, durch einfa-

ches Beobachten ihres Umfelds. Auf die Frage nach ihren Vorbildern fällt ihr sofort die bekannte spanische Architektin und Designerin Patricia Urquiola ein. An ihr schätzt die Luxemburgerin besonders die schöne Materialauswahl und dass diese mit ihren Objekten stets eine Geschichte erzählt. „Auch Noé Duchaufour-Lawrance, Constance Guisset und Raw Edges schätze ich sehr“, verrät Julie Conrad.

Wer ihr berufliches Portfolio betrachtet, wird von der Bandbreite ihrer Arbeiten überrascht sein. Momentan will sich die Nachwuchsdesignerin nicht auf eine Branche festlegen. In einem so kleinen Land wie Luxemburg sei das schwer machbar. Ihre Kunden für ihre Möbel auf Maß und die Raumgestaltung sind Privatleute und Betriebe. Alles läuft über Mundpropaganda. Das Bühnenbild ist eine ihrer neuen Kreationen, die sie erst kürzlich für die Oper „Rinaldo“ im CAPE in Ettelbrück entworfen hat. „Mein Studium war breit gefächert. Bühnenbilder zu gestalten, gehörte auch dazu“, schmunzelt sie.

Ihr Designer schlägt jedoch für die Welt der Möbel und Accessoires. Conrad beschreibt sich selbst als haptische und möbelaffine Produktdesignerin, mit einem schlichten, minimalistischen Stil. So verwendet sie bei ihren Entwürfen nie mehr als zwei Farben. Auch das Material besitzt bei ihr eine große Bedeutung. Am liebsten arbeitet sie mit Holz und der Farbe Weiß. Das sei zeitlos und auch viel umweltbewusster. Wichtig sei ihr zudem die Funktionalität ihrer Möbelstücke. Neben einem ausgetüftelten Holzregal für die soziale Vereinigung „Sozial Affair“ hat Julie Conrad mittlerweile zwei innovative Möbel-Prototypen designt: den Stuhl und den Raumteller „Unpaper“ sowie den Stuhl „Upholster“. „Die Kollektion ‚Unpaper‘ habe ich aus Tyvek, einem Vliesstoff aus Polyethylen, gefertigt. Dieses Material stammt von der Firma Dupont und ist sehr widerstandsfähig.“ Ihre Vorliebe für Origami und die Tatsache, dass aus einfachem Papier ein dreidimensionales Kunstwerk entstehen kann, spiegelt sich auch bei dieser Kollektion wider. Der Stuhl „Upholster“ dagegen ist ein echtes Öko-Designstück aus Holz, dessen Stoff man – je nach Geschmack – austauschen und anders flechten kann. Und fertig ist der selbstkreierte Stuhl à la Conrad.

Dass die Jungdesignerin davon träumt, irgendwann einmal für große internationale Hersteller Möbel zu gestalten, verhehlt sie nicht – im Gegenteil. Ob das klappt? Das wird die Zukunft zeigen.

Mehr unter: www.julieconrad.lu

